

Einstieg

Sie möchten finanzielle Freiheit genießen, dass Ihr Geld hart für Sie arbeitet, Sicherheit für Ihre Familie und Sie oder in Pension gehen, wann immer Sie es sich leisten können und nicht, wenn Sie ein bestimmtes Alter erreicht haben?

Dafür sollten Sie die folgenden Fehler vermeiden, damit Sie Ihre Ziele auch erreichen können.

Mein Name ist Michael Simharl. Ich bin heute – 2021 - 58 Jahre alt, Vater von einer Tochter und Opa einer Enkelin. Ich habe schon vor beinahe 40 Jahren meine ersten Aktien gekauft, war zweimal selbständig (seit 2015 das zweite Mal, und das ist auch mein aktueller Status), Prokurist, Geschäftsführer mehrerer Firmen, hatte Erfolg und bin gescheitert. In diesen vielen Jahren beruflicher und privater Erfahrungen habe ich in Sachen Anleger- und Geldanlageverhalten sehr vieles erlebt. Darunter viele Fehler, natürlich auch eigene.

Damit Ihnen Verluste oder sogar hohe Verluste möglichst erspart bleiben und Sie nachhaltig und im besten Fall auch schnell an der Börse erfolgreich sein können, habe ich Ihnen hier die häufigsten Fehler bei der Geldanlage zusammengestellt.

Wir wissen, dass nur jeder fünfte Sparer in Österreich Aktien besitzt. Und obwohl der breite Aktienmarkt langfristig eine Rendite von 6-8% pro Jahr bietet, bringt es der durchschnittliche Anleger in Österreich auf nur knapp 1%, er verliert also Geld!

Und warum können so wenige Privatanleger so schlecht mit ihren Fonds, Aktien und Anleihen umgehen? Ein Grund liegt in der Gesellschaft: wir lernen ganz einfach nirgends, wie man mit Geld richtig wirtschaftet. Weder in der Schule noch (meist) in der Familie. Wir sprechen nicht über Geld (vor allem in Österreich, Deutschland und der Schweiz), weil es nicht zum guten Ton gehört.

Wir können es uns also weder wo anschauen noch wird es uns gelernt.

Daher entstehen Fehler und diese führe ich hier für Sie einmal auf:

o Anleger bleiben und nicht Investor werden

Wenn man sein Geld aus Angst vor möglichen Verlusten auf Konten, Sparbüchern, in Bausparern (ganz schlimm!) oder bei Versicherungen anlegt entstehen zwangsläufig Verluste. Sie entstehen nicht nur durch die falsche Anlage sondern in der Folge auch durch die Inflation.

Geld muss investiert werden – egal ob in Aktien, Anleihen, Fonds, Edelmetallen, Technologiemetallen oder Immobilien.

Wichtig ist, dass ein Teil des Vermögens investiert wird, sonst verlieren Sie im Geldmarkt durch die Inflation und den wenigen bis keinen Zinsen Geld.

o Verluste nicht aufgeben

„Auweh, die Aktie hat verloren – also warte ich lieber noch ein wenig, nicht aufgeben“. Dann verliert sie noch mehr und die Hoffnung auf die Trendwende wird immer stärker. Wir wissen aus der Verhaltenspsychologie, dass es uns siebenmal schwerer fällt, uns vor Verlusten zu

trennen als von Gewinnen. Wir halten eisern daran fest, auch wenn es längst klar ist dass es nur noch weiter nach unten geht.

Das Aussitzen von Verlusten ist meist keine Lösung. Niemand weiß zwar wie weit der Kurs einer Aktie noch fällt, aber statistisch ist eine Trendfortsetzung wahrscheinlicher als eine Umkehr. Vielleicht stimmt auch etwas mit dieser Firma nicht. Wenn der Kurs zu lange fällt ist es daher besser, gleich zu verkaufen.

o Ihr Geld muss breit gestreut sein

Diversifizieren senkt das Risiko, daher müssen Sie möglichst breit gestreut sein. Aber man kann es auch übertreiben – mehr als 15 Aktien im Depot sind meist zu viel. Setzen Sie nur auf Fonds sind Sie sowieso breit gestreut, aber auch hier gibt es Grenzen.

Man liest immer wieder, dass diese eine Aktie voll durchstartet, diese eine Branche garantiert in den nächsten Jahren nur steigt und steigt. Das kommt vor, ist aber sehr selten. Daher Achtung: nicht alles auf eine Karte setzen, denn dann kann ein Totalverlust drohen. Ich „zocke“ mit maximal 30% meines Vermögens, 70% sind relativ sicher veranlagt – also breit gestreut und „diversifiziert“.

o Durchlaufen jeder Krisen oder Bärenmärkte

Trend-Phasen bestimmen die Märkte. Es geht aufwärts, abwärts und auch seitwärts. Dabei sind die Aufwärtstrends oft viel langsamer als die Abwärtstrends. Und das ist gefährlich – denn wie holt man einen Verlust von 50% wieder auf? Indem man 100% gewinnt! Oft dauert das aber sehr viele Jahre. Als Vergleich:

Der S&P500 wird als der ruhigste, beste und renditestärkste Index bewertet. Nach der Internet-Blase von 2000 hat er mehr als 60% verloren und es hat über 13 Jahre gedauert bis der alte Wert wieder erreicht wurde (der DAX hat damals sogar mehr als 70% seines Werts verloren).

Daher müssen Sie immer rechtzeitig aus dem Aktienmarkt aussteigen und Ihre Verlust begrenzen. Besser noch: Gewinne abschöpfen (dazu haben wir eigene spezielle Systeme, siehe Webseite)!

Sie sollten auch nie mehr Geld investieren als Sie mittel- und langfristig brauchen. Nur übriges Geld wird investiert (vor allem in Aktien, bei Sparplänen sieht das anders aus).

Wir können uns 7-mal schwerer von Verlusten trennen als Gewinne zu realisieren. Bei uns geht es um Sicherheit und darum, viele Aktien-Positionen mit Fonds zu besetzen und dies nur mit Sparplänen.

Wenn Sie nur mit Aktien spekulieren sollten Sie Gewinne in Ruhe mitnehmen. Denn Kurse bewegen sich in aller Regel in Trends. Solange der Aufwärtstrend nicht gebrochen ist oder deutlich schwächer als der Markt verläuft gibt es wenige Gründe, sich von der Aktie zu trennen. Gewinne ständig zu beschneiden und Verluste laufen zu lassen wird Sie langfristig arm machen.

Daher mein Tipp: Setzen Sie sich keine Gewinnzone als Verkaufsziel, sondern verkaufen Sie, wenn der Trend nachhaltig dreht oder sich gegenüber dem Gesamtmarkt deutlich abschwächt.

o Eine generell fehlende Anlage-Strategie

Hier findet sich der mit Abstand häufigste Fehler aktiver Investoren.

Die meisten kaufen eine Aktie aus dem Bauch heraus oder weil sie etwas positiv darüber gehört haben. Und sie verkaufen entweder gar nicht, viel zu früh oder zu spät. Beim Anlegen ist es aber wie bei nahezu allen Dingen im Leben. Mit einer nachweislich erfolgreichen Strategie ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie auch für Sie funktionieren wird.

Mit einem konkreten Plan sind Sie nachweislich erfolgreicher und wir haben uns wirklich lange überlegt, wie so ein konkreter und strategisch richtiger Plan aussehen kann. Wir investieren mittelfristig in Anleihefonds und kurzfristig in Aktienfonds – zweiteres jedoch ausschließlich mit Sparplänen.

Und wir checken alle Investments regelmäßig, damit wir rechtzeitig abschöpfen können.

Mein Tipp: Machen Sie sich über Anlage-Strategien schlau. Diese Strategien sollten unbedingt nachweisliche, statistische Vorteile bieten, klare Ein- und Ausstiegsbedingungen für die Aktien definieren und eine „Notbremse“ enthalten. Wichtig: Dividenden-Strategie ist keine Anlage-Strategie, sondern lediglich ein mögliches Selektionskriterium.

o Fehlende Disziplin

Wenn Sie eine für sich geeignete Anlage-Strategie gefunden haben, ist der Anlageerfolg davon abhängig, wie diszipliniert Sie diese umsetzt. Wenn Sie sich für unser Modell entscheiden, ist Durchhalten angesagt.

Mein Tipp: Starten Sie zuerst über mehrere Monate mit weniger Kapital als geplant, um ein gewisses Grundvertrauen und eine Routine zu entwickeln.

o Fokus auf einzelne Regionen oder Branchen

Anleger halten sich gern dort auf, wo sie sich vermeintlich am meisten informiert fühlen. Das ist auch der Grund, warum deutsche Depots voll mit heimischen Unternehmen sind. Oder Branchen, in denen sich der Anleger in einem Informationsvorsprung wähnt. Das ist gefährlich! Und Gefahren wollen wir meiden. Österreicherische Anleger sind nicht besser informiert über die Geschäfte von KTM oder FACC, als über die Geschäfte von Daimler, wir wissen nicht mehr über die VOEST, als über SAP. Wir können rückwirkend den Geschäftsbericht besser lesen, aber kursbeeinflussende Ereignisse können wir auch nicht vorhersehen. In dem Moment, in dem eine Gewinnwarnung kommt, reagiert der Kurs und wir können auch aus Österreich heraus nur hinterherschauen. Auch der Fokus auf einzelne Branchen (auch weltweit) ist gefährlich. Branchen entwickeln sich in bestimmten Konjunkturphasen sehr unterschiedlich. Man spricht hierbei von der so genannten Branchenrotation. Ein gutes Beispiel für weitere Branchenrisiken sind seit Jahren die Banken.

Mein Tipp: Ihre Anlage-Streuung sollte über sämtliche oder zumindest eine Vielzahl von Branchen reichen (ausschließlich in BMW, Daimler und Volkswagen zu investieren ist keine Diversifikation).

o Glauben, was am Markt passieren könnte/spekulieren/interpretieren/deuten

Spätestens seit der Corona-Krise sollte uns allen klar sein, dass der Markt nicht immer seinen „normalen“ Regeln folgt. Steigende Arbeitslosigkeit, schrumpfende Wirtschaft, steigende Fallzahlen... und der Markt ist gestiegen...

Der Aktienmarkt oder besser gesagt die Marktteilnehmer handeln die Zukunft, deren Erwartungen, Hoffnungen oder Ängste. Oder Liquidität, schlechte Nachrichten, gute Nachrichten... Einfach alles. Und Aussagen werden heute anders bewertet, als morgen. In solchen Zeiten ist das Deuten oder Interpretieren von Wirtschafts- oder Unternehmensdaten kaum mehr möglich.

Mein Tipp: Orientierung und Halt bieten Anlage-Strategien, die über mehrere Wirtschaftszyklen hinweg bereits gezeigt haben, dass sie über die Dauer einen statistischen Vorteil bieten.

o Versuchen, entstandene Verluste mit höheren Risiken schnell zu kompensieren

Der Teufelskreis. Sie haben Fehler Nummer zwei gemacht und zu viel Geld aufs falsche Pferd gesetzt... nach 50% Verlust beißen Sie in den sauren Apfel und realisieren schließlich den Verlust durch einen Verkauf, um noch Schlimmeres zu verhindern. Um diese 50% Verlust wieder zu kompensieren brauchen Sie rechnerisch nun einen Treffer mit mindestens 100% Gewinn. Wo ist diese Chance zu finden? Irgendwo weit unten in einem Sumpf, der einen heißen Tipp verspricht – der wiederum nichts taugt!

Meine Erkenntnis: Langfristig entstehen höhere Renditen durch Risikoreduzierung.

o Buy and Hold – Ansatz mit Einzelaktien

Der Klassiker der alten Anlage-Lehre. „Kaufe eine Aktie, schlafe viele, viele Jahre und Du hast ein Vermögen“. Dieser Ansatz funktioniert nur bei breiten Anlagen wie Indizes, ETFs oder klassischen Fonds. Also in allen Anlagen, in denen es eine dynamische Anpassung an den aktuellen Wirtschaftstrend gibt, in denen schlechte Aktien aussortiert und neue Aktien aufgenommen werden. Viele Unternehmen schaffen es einfach nicht, sich an einen Wandel der Verbraucher oder Technologien anzupassen. Denken Sie an die Telekom, Deutsche Bank, Nokia... Wenn Sie ein solches Portfolio im Jahr 2000 aufgebaut hätten, stünden Sie noch immer im Verlust. Der breite Aktienmarkt steht hingegen längst bei neuen Hochs. Mit einem Buy and Hold Ansatz durchlaufen Sie jedoch jeden Bärenmarkt und müssen mitunter viele Jahre warten, bis die zwischenzeitlichen Verluste wieder kompensiert sind.

Mein Tipp: Buy and Hold-Ansatz funktioniert grundsätzlich nur mit marktbreiten Anlagen.

o Auf eigene Faust versuchen, Wissen oder Erfahrungen aufzubauen

Gutes Wissen ist schwer zu finden und eigene Erfahrungen können schmerzhaft und teuer werden. Eigene Erfahrungen sammeln Sie in aller Regel über „try and error“. Nur, dass „error“ bei der Anlage richtig Geld kosten kann. Und es ist schwer zu erkennen, was Sie in welcher Situation falsch gemacht haben.

Natürlich können Sie auch Strategien ohne Einsatz echten Geldes testen. Sie können zum Beispiel ein Demo-Konto bei einem Broker eröffnen und in „echter“ Umgebung schauen wie erfolgreich Sie sich schlagen würden. Aber Entscheidungen mit realem Geld zu treffen ist ungleich schwieriger. Und ein wirklich sinnvoller Test würde vermutlich Jahre dauern. Oder Sie können Anlage-Strategien mittels spezieller Software auf Basis der Vergangenheit testen. Dadurch erhalten Sie sehr klare Aussagen darüber, ob eine Strategie grundsätzlich funktionieren kann und wo die Stärken und die Schwächen liegen. Eine solche Software mit entsprechenden Kurshistorien kann aber schnell einige tausend Euros kosten.

Um geeignetes Fachwissen zu finden, müssen Sie sehr spezifisch suchen. Suchen Sie anfangs falsch, erschwert Google Ihnen die Suche nach gutem Fachwissen noch zusätzlich, indem es Ihnen ausschließlich Dinge zeigt, die in die gleiche Richtung gehen, von dem, was Sie zuvor schon gesucht haben.

Mein Tipp: Tauschen Sie sich nach Möglichkeit mit Personen aus, die bereits nachweisliche Erfolge vorzuweisen haben und „ahmen Sie sie nach“ Die bloße Theorie macht Sie noch nicht erfolgreich. Sie konnten sicher auch noch nicht Autofahren, nur weil Sie die Theorieprüfung bestanden haben.

o Die falschen Märkte handeln

Grundsätzlich gibt es natürlich keine „richtigen“ oder „falschen“ Anlagemärkte. Sie können in Aktien, Immobilien, Währungen, Edelmetallen, Rohstoffen, usw. investieren.

Aber man kann von „einfachen“ und „weniger einfachen“ Märkten sprechen. Der „einfachste“ Markt ist in meinen Augen der Aktienmarkt. Wir haben hier verhältnismäßig lange und stabile Trendphasen und langfristig gesehen geht es in 80% der Zeit nach oben. Regierungen und Zentralbanken sind bestrebt, dass die Wirtschaft immer weiter wächst. Davon profitieren die Unternehmen und folglich deren Aktien. Also grundsätzlich tolle Voraussetzungen, um ebenfalls langfristig damit erfolgreich zu sein.

Neue Anleger träumen aber noch zu oft vom schnellen Reichtum und sind überwältigt von den Chancen und Hebel-Möglichkeiten anderer Märkte wie Währungen (Forex) oder Rohstoffen und wagen sich blauäugig und unerfahren in die vermeintlich „kompliziertesten“ Märkte. Keine stabilen Trends, starke und kurzfristige Kursausschläge, wenig eigene Erfahrung und hohe Hebelwirkung. Ein guter Mix für schmerzhafteste Verluste.

Mein Tipp: Werden Sie zuerst nachweislich erfolgreich am Aktienmarkt, bevor Sie andere Anlageklassen als Beimischung zu Ihrem Vermögen ergänzen.

o Selektive Wahrnehmung

Wir alle sehen uns als intelligente, unvoreingenommene Menschen. Und dennoch können wir uns vermutlich einer Sache nicht entziehen, der selektiven Wahrnehmung. Unzählige Studien haben eine Sache bestätigt: Wir bevorzugen Informationen, die unsere eigene Sicht auf Dinge bestätigen und wir geben diesen bestätigenden Informationen ein wesentlich stärkeres Gewicht, als gegensätzlichen Meinungen. Gegensätzliche Meinungen werden sogar weitestgehend ignoriert und wir suchen gezielt nach Bestätigung unserer eigenen Meinung. So ist es auch bei der Geldanlage. Sind wir z.B. von einer Aktie überzeugt und der Meinung, dass diese bald steigen wird, durchsuchen wir förmlich das Internet nach den beiden Analysten-Kommentaren, die uns bestätigen und ignorieren die anderen 10 Stimmen, die etwas anderes prognostizieren. „Die haben doch alle keine Ahnung...“.

Dieses (mitunter gefährliche) Verhalten wird von Google sogar noch deutlich verstärkt, da wir seit Jahren personalisierte Werbung und Informationen zur Verfügung gestellt bekommen. Das macht auf uns am Ende den Eindruck, als sei unsere Meinung wirklich immer die Richtige, da 90% der uns angebotenen Informationen unsere Meinung bestätigen. Mein Tipp: Unsere Psyche denkt nun mal so. Sie können nur versuchen Fakten (und nicht Meinungen) für sich sprechen zu lassen und regelmäßig die Cookies Ihres Browsers zu löschen, sodass Sie weniger vorgefilterte Informationen erhalten.

o Einstandsorientierung

Wie bereits an früherer Stelle erklärt, halten wir oft zu lange an Verlustpositionen fest und trennen uns zu schnell von Gewinnern. Ein Hauptgrund dafür ist die Einstandsorientierung. Viele Anleger sehen ihr Depot nicht als Gesamtstruktur, sondern viel mehr als eine Ansammlung von Einzelanlagen oder Einzelentscheidungen. Dadurch verspüren sie einen inneren Druck, dass jede einzeln getroffene Entscheidung am Ende erfolgreich und richtig sein muss. Das geht aber nicht. Ich vergleiche ein Depot oder eine Aufteilung des Gesamtvermögens immer mit einer Wohnung. Jedes einzelne Zimmer hat einen genauen Zweck. Sie haben auch nicht nur 5 Bäder, in denen Sie schlafen, essen oder fernsehen. Sie haben eine strukturierte Wohnung. Im Gesamtvermögen erfüllt jedes Element ebenfalls einen bestimmten Zweck. Am Ende muss „nur“ die Gesamtstruktur funktionieren und Ihnen einen Mehrwert bringen.

Mein Tipp: Lösen Sie sich von Einstandskursen. Wenn Sie bei Ihrer Bank/Ihrem Broker die Möglichkeit haben, die Einstandsdaten auszublenden, tun Sie das.

o Angst etwas zu verpassen

Die Angst etwas zu verpassen ist bei einigen Anlegern stärker ausgeprägt, als die Angst vor möglichen Verlusten. Das ist ein weiterer Grund, weshalb viele Anleger ihre Aktien entweder gar nicht erst verkaufen, zu spät noch auf den fahrenden Zug aufspringen oder in Abwärtstrends kaufen, sobald der Kurs mal kurz nach oben gezuckt hat. Am Ende führt ein solches Verhalten wieder zu einer Erhöhung des Risikos, was wir ja bekanntlich verhindern wollen. Mein Tipp: Versuchen Sie sich durch eine strikte Anlage-Strategie weitestgehend von emotionalen Entscheidungen zu trennen.

o Warum Ihnen Ihre Bank oder Ihr Bankberater dabei aber nicht helfen können

Ich möchte Ihren Bankberater oder die Banken im Allgemeinen an dieser Stelle keinesfalls schlecht machen, sondern lediglich deren Grenzen aufzeigen und bei Ihnen eine realistischere Erwartungshaltung aufbauen.

Unzufriedenheit kommt oftmals durch eine falsche oder zu hohe Erwartungshaltung.

Warum kann Ihnen Ihre Bank oder Ihr Bankberater bei Ihrem Anlageerfolg aber nur wenig helfen, wenn Sie sich Hilfe suchend an sie wenden?

Dies liegt zum einen an Ihrem Berater selbst, Ihrer Bank aber auch den rechtlichen Rahmen bedingen innerhalb Europas. Sie müssen zunächst die Geschäftspolitik der Banken verstehen. Banken sind für das Funktionieren einer Volkswirtschaft elementar wichtig. Sie sind Grundlage für den Zahlungsverkehr, die Geldversorgung im Allgemeinen, die Kreditversorgung und auch Geldaufbewahrungsstelle.

Banken sind aber keine gemeinnützigen Einrichtungen, sondern wirtschaftliche Unternehmen mit dem Bestreben möglichst viel Geld zu verdienen. So wie jedes andere Unternehmen auch.

Und Geld lässt sich mit Anlagekunden nicht mehr mit Zinsen und auch nicht durch die immer günstiger werdenden Ordergebühren verdienen, sondern durch Ausgabeaufschläge teurer, aktiv gemanagter Fonds. Banken verdienen zwar grundsätzlich auch an den so genannten Vertriebsfolgeprovisionen, den Bestandsprovisionen, dieser Fonds. Diese sind zum Teil aber nur sehr gering. Dadurch sind Banken bestrebt möglichst oft an den Ausgabeaufschläge zu verdienen und nutzen Ihre psychologische Schwäche, dass Sie schnell bereit sind Gewinne zu realisieren und Ihr Geld wieder neu anzulegen. Dadurch wird es für Sie extrem schwer nach Abzug aller Kosten wirklich noch Geld zu verdienen.

Außerdem sind Banken sehr große, schwerfällige „Tanker“. Sie betreuen eine Vielzahl unterschiedlicher Anleger und können dadurch nur sehr allgemeine, für eine große Kunden-Menge passende, Produkte empfehlen. Eine individuelle, an jeden einzelnen Kunden und jede Marktphase angepasste, Betreuung ist dadurch nicht umsetzbar. Da bleibt den Banken oftmals nur der Weg über die Anlage in Fonds. Zumeist sogar Misch- oder Dachfonds. Sicherlich haben Sie auch schon irgendwo gehört, dass die meisten aktiv gemanagten Fonds schlechter abschneiden als der Markt oder ETFs. Das klingt immer etwas skurril, da ja schließlich absolute Experten damit beauftragt werden, das Beste aus dem Kapitalmarkt herauszuholen.

Dafür gibt es aber gute Gründe. Zum einen sind es natürlich die Kosten. Selbst wenn wir den Ausgabeaufschlag außen vor lassen (den bekommt ja bekanntlich die Bank), liegt die jährliche Gesamtkostenquote für einen aktiv gemanagten Fonds in vielen Fällen bei über 2%. Das heißt, dass der Fondsmanager diese 2% erstmal mehr erwirtschaften muss, um den Markt schlagen zu können. Zum zweiten liegt es an der so genannten Benchmark-Orientierung der Fonds.

Fonds sind bestrebt einen passenden Vergleichswert zu schlagen. Da die Fondsstruktur, derer der Benchmark sehr ähnelt, ist es schwer diesen dann um 2% zu schlagen. Der dritte limitierende Faktor sind die gesetzlichen Vorgaben, das Investmentgesetz. Demnach muss sich der Fondsmanager an sehr strikte gesetzliche Vorgaben halten. Ein Aktienfonds darf beispielsweise nie mit mehr als 50% seiner Anlagen aus Aktien raus, selbst wenn der Fondsmanager der festen Überzeugung ist, dass die Aktien fallen werden. Ein Branchenfonds darf nicht in andere Branchen wechseln. Oder eine sehr hohe Diversifikation/Streuung.

Aber warum liegt es auch an Ihrem Bankberater selbst? In erster Linie ist ihr Bankberater, als Angestellter der Bank, ein so genannter Erfüllungsgehilfe des Unternehmens und dessen Zielen und Interessen.

Auf der anderen Seite sind Bankberater Generalisten, also nur wenig spezialisiert auf einem Gebiet. Sie sollen sich mit Anlagen, Krediten, Konten und der Altersvorsorge auskennen. Die fachlichen Fähigkeiten erstrecken sich dann zumeist nur auf das Erforderliche, auf Fonds und einer von der Bank vorgegebene Strategie. Sie dürfen Ihnen nur eine sehr begrenzte Auswahl an Anlagen empfehlen. Ich habe in meinen fast 40 Jahren beruflicher Erfahrung nur sehr wenige Berater kennengelernt, die wirklich tiefgründige Kenntnisse und richtige Expertisen vorweisen konnten.

Aber: Ja, es gibt auch sie... die wirklich guten Bankberater. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie das Glück haben werden, einmal einen solchen kennenzulernen.

In den meisten Fällen sind Sie jedoch recht stark auf sich allein gestellt, wenn Sie wirklich möchten, dass Ihr Geld hart für sich arbeitet, wenn Sie finanzielle Freiheit erreichen möchten, Sicherheit für sich und Ihre Familie suchen und in Rente gehen wollen, wenn Sie es sich leisten können und nicht, wenn Sie ein bestimmtes Alter erreicht haben.

Machen Sie sich unabhängig von Banken!

Nehmen Sie Ihr Geld selbst in die Hand!

Nutzen Sie erfolgreiche Anlage-Strategien und werden Sie dadurch selbst erfolgreich!

Informationen über meine Anlage-Strategien finden Sie auf <https://www.auag.at>

Es würde mich freuen wenn Sie als Kunde oder als Berater zu uns kommen!

Viel Erfolg

Ihr Michael Simharl